

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Ar. 86.

Mittwoch, den 19. Juli 1905.

4. Jahrgang.

Verlides und Sächsches.

Ottendorf-Okrilla, 18. Juli 1905.

Jagd auf Edelwild. Nachdem in Sachsen und Preußen die sogenannte „Hohe Jagd“ auf männliches Edel- und Damwild bereits am 1. d. M. aufgegeben ist, beginnt sie vom 15. Juli an auch in Oesterreich. Es ist dies für die deutschen Wildbreitmärkte insofern von Bedeutung, als sich jetzt die böhmischen Wälder und Sommerfrischen die im Laufe der letzten beiden Wochen Hirschwild aus dem sächsischen Erzgebirge, sowie aus Preussisch-Schlesien vielfach bezogen haben, im eigenen Lande vollständig versorgen können, weshalb der Versand nach dort aufhört und die deutschen Märkte größere Zusendungen von Hirschwild zu verzeichnen haben werden als sonst. Hierbei möge bemerkt sein, daß Oesterreich trotz seines bedeutenden Reichthums an allerlei Wild, das allein im Kronlande Böhmen an Jagdwild heute alljährlich im Durchschnitt 1 Million Stück liefert, infolge der hohen Bälle an der Grenze, sowie der meist ansehnlichen Transportkosten in Deutschland schon lange nicht mehr nennenswert zu konkurrieren vermag.

Kloßsche Königswald. Am Sonntag fand hier die Ordination und Einweisung des Hilfsgerichtlichen Herrn Viktor Marx Bundesmann aus Oberoderwitz statt, der berufen ist, den erkrankten Ortsgemeinlichen Herrn Pastor Vogel zu vertreten. Der Einweisungsakt wurde durch Herrn Superintendenten Kaiser von Radeberg vollzogen. — Herr Pastor Vogel ist Sonntag abends 1/8 Uhr von seinen schweren Leiden durch den Tod erlöst worden.

Dresden. Der Sächsische Pestalozzverein hat zwei neue Legate innerhalb der letzten Wochen erhalten: 8000 Mark durch Herrn Schuldirektor Enkel in Dresden zur Errichtung einer Margarethe Enkel-Stiftung; 3000 Mark von einem Herrn aus Königsbrück zur Errichtung einer Adolf Hücher-Stiftung zur Erinnerung an den verstorbenen Oberlehrer Hücher in Königsbrück.

Bei der bekannten Großfirma Oskar Kemmer hier haben sämtliche daselbst beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit wegen Tarifdifferenzen eingestellt. Kleinwachwitz. Als die königliche Jagende Jähre Publikum, sowie Pferde und Wagen überlegte schlug der Blitz in das Jagdhaus, dessen Wimpel abgeschlagen wurden. Niemand wurde verletzt.

Am Sonnabend sprang ein in Schwer- verfallenes Dienstmädchen in selbstmörderischer Absicht am Terrassenufer in die Elbe, wurde aber sogleich wieder herausgezogen und hierauf mittels Unfallwagens in das Städtchenhaus übergeführt.

Radeberg. Der 44 Jahre alte, in Radeberg wohnende Brauereibesitzer Friedrich Hermann Reichert stand mit dem Schwirter Wunderwald in Radeberg in Geschäfts- verbindung. Im Anfang Dezember vorigen Jahres erhielt Reichert einen von Wunderwald ausgestellten Wechsel über 150 M., um darauf Geld zu schaffen. Reichert verfügte über das Papier rechtswidrig im eigenen Nutzen, indem er es dem dortigen Kaufmann Schumann in Radeberg, den er 33 M. schuldete, überließ. Den Ueberschuß ließ sich Reichert heraus- zahlen, um ihn zu verwenden. Reichert war deshalb wegen Untreue und Unterschlagung zu verurtheilen. Da der Angeklagte nachträglich zur Strafe Erlass gelistet hat, hielt das Gericht eine einmonatige Gefängnisstrafe als aus- reichende Sühne.

Schwepnitz. Am 15. dieses Monats ver- schied nach längerem Kranksein der Besitzer der hiesigen Glaswerke Herr Professor Eduard Knapgard in Radeberg.

Ramenz. Am Sonntag in den Abend- stunden und in der Nacht zum Montag über- wieser Stadt aufstrebende Gewitter waren von wolkenbruchartigen Regen begleitet, welcher viel-

fach Uebersetzungen von Höfen und Hausfluren herbeiführte.

Potschappel. Der unter Hinterlassung bedeutender Schulden von hier verschwundene frühere Schwirtdorfer Gemeindevorstand Graf ist am Donnerstag in Büsch angetroffen worden, und zwar von einem Potschappeler Bekannten, der von den Ursachen der „Reise“ Grafes noch nichts wußte.

Aus dem Plauenschen Grunde. Ein großes Gewerkschaftsfest wurde am Sonntag im Plauenschen Grunde abgehalten. An dem Feste beteiligten sich 28 Gewerkschaften mit über 5000 Mitgliedern. Von Wagners Gasthof in Deuben bewegte sich der Zug mit drei Musikchören nach dem „Steiger“ in Potschappel. Dort wuchs die Zahl der Teil- nehmer auf etwa 10000. Im Zuge sahen Radfahrer in weißen Anzügen mit roten Schärpen. Auf dem Festplatze erfreuten sich die Teilnehmer an turnerischen Aufführungen, Gesangs- und Konzertvorträgen und anderen Darbietungen. Die Festebe hielt der Reichs- tagsabgeordnete Hoffmann-Berlin.

Leisnig. Der seit vier Wochen andauernde Maurerstreik ist beendet. Die Arbeiter haben auf die Befanlagung des Arbeitgeberverbandes hin, daß sämtliche organisierten Maurer und Zimmerer in den Amtsgerichtsbezirken Leisnig, Waldheim, Döbeln und Rositz ausgedient werden würden, die Arbeit zu den früheren Bedingungen wieder aufgenommen. Für nächstes Jahr haben die Arbeitgeber eine Lohn- erhöhung zugesagt.

Borna. Freitag früh kam auf den Braun- schweigener Rausdorf bei Luda der Rangierer Peter aus Kupperdorf zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen und wurde zerquetscht. Der Tod trat alsbald ein.

Chemnitz. Schlachthofdirektor Kögl, der wegen widerrechtlichen Vortretens eines fremden Grundstücks zum Zweck der Ausforschung von Geschäftsgeheimnissen zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden ist, hat an den Magistrat der Stadt sein Entlassungsgesuch eingereicht, das auch genehmigt worden ist.

Leipzig. Die großartigen Schwindereien des ehemaligen Inhabers des famosen „Credit mobilier“ hier, des Kaufmanns Karl Kanitz, beschäftigten die Geschworenen zwei Tage lang bis in die Nacht hinein. Kanitz hatte, obwohl er ungezählte Male erfolglos gepfändet war, öfters manifestiert halte, den Konkurs hatte an- melden müssen und kein Zwangsmarkstück in der Tasche finden konnte, glänzende Prospekte verschickt, in denen er behauptete, das Problem der Unterseebahn gelöst zu haben. Eine englische Bank habe ihm 800000 M. bar und 4 Millionen in Aktien geboten, wenn er ihre Patente verkaufe, er wolle den Nutzen aber deutschen Kapitalisten zuwenden, deshalb sei er auf das Angebot nicht eingegangen. Die Adressaten wurden in den Prospekten auf- gefordert, sich zu beteiligen; die Gelder nehme der „Credit mobilier“, der zehnfache Sicherheit biete, entgegen. Kanitz brach jedoch mit seinem „Credit mobilier“ zusammen, denn die ganze Sache war von vornherein fauler Jauber. Das Gericht verurtheilt jetzt den phantastischen Mann zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Plauen i. V. Der Raubmörder Neumann jun. aus Hartmannsgrün, der zu lebens- länglichem Zuchthaus begnadigt worden ist, wurde nach dem Zuchthaus Waldheim gebracht.

— Infolge eines Unfalles auf der Strecke zwischen Gutenfürst und Reuth erlitt der Hof-Leipziger Schnellzug am Sonnabend eine erhebliche Verspätung. Als der Schnellzug die Strecke mit voller Geschwindigkeit passierte, fuhr ein mit zwei Döfen bespannter Heuwagen über einen Bahndübel, dessen Schranken geöffnet waren. Der Schnellzug zertrümmerte den Heuwagen und schleifte den hinteren Teil noch 400 Meter weit fort, bis der Zug zum Stehen gebracht werden konnte. Der vordere

Teil des beladenen Wagens mit dem Geschirr- fahrer, einem 10 jährigen Knaben, und den beiden Döfen wurde zur Seite geschleudert. Wunderbarerweise haben weder der Geschirr- fahrer, noch die beiden Jüglere nennenswerte Verletzungen erhalten. Der Knabe jedoch wurde mit voller Wucht gegen einen Stein ge- schleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Bahnwärter, ein seit vierzig Jahren im Dienste befindlicher treuer Beamter, dürfte sich wegen Fahrlässigkeit zu verantworten haben.

Liebenwerda. Einem raffinierten Schwindel ist man hier auf die Spur gekommen. Der Viehhändler Naumann aus Reußen bei Belgern hatte in den Sparkassen von Liebenwerda, Uebigau und Wahrenbrück kleine Beträge von 3—5 M. eingezahlt und die Beträge in 3000 bzw. 5000 Mark im Sparkassenbuch gefälscht. Unter Hinterlegung der gefälschten Bücher ließ er nun beim Liebenwerdaer und Wahrenbrücker Vorkassier 4000 bzw. 1200 M. Nachforschungen bei den Spar- kassen deckten den Schwindel bald auf. Mittels Automobils wurde N., der mit einem Motor- rade in Liebenwerda gesehen worden war, von den leitenden Herren des Liebenwerdaer Vorkassiervereins verfolgt und auch bald gefest. Er gestand seine Schuld sofort ein und ver- sprach, bis zum Abend die Summe zurück- zustellen. Mit dem erschwundenen Gelde hatte er schon andere Schulden bezahlt. Anzeige wurde erstattet. N. scheint übrigens das Geschäft sehr umfangreich betrieben zu haben, denn es werden ihm ähnliche Manöver bei sächsischen Sparkassen zur Last gelegt.

Rus der Woche.

Wo man Bettelmanns Rock auch angreift — er reißt an allen Enden und Ende, mürbe, wie Zunder — und von welcher Seite man auch die russischen Verhältnisse betrachtet: überall der Bettelmännrock. Da ist auch kein solches Fledchen zu bemerken; alles, alles was besteht, ist wert, daß es zugrunde geht. Daß die Russen weder zur See noch zu Lande Krieg zu führen verfehlen, das hätte uns nach dem Arimtrüge und nach Plevna nicht zu wundern brauchen; sie verstehen aber auch offenbar nicht Frieden zu schließen, sich mit Würde in das Unnennliche zu schicken. Die Beamten und Offiziere — bis in sehr hohe Stellen hinauf — stehlen, räubern und unterschlagen die Soldaten und Matrosen meutern; nur die Kosaken sind treu, weil sie bei Ausübung ihrer Treue plündern können. Menschenleben sind in Rußland wohlfeil wie Brombeeren. Die Kosaken schießen ohne vorherige Warnung in die demonstrierende Volksmenge und die Bomben der Mientäter sind auch nicht gerade wohlfeil; neben den Ungerechten verschonen sie auch zuweilen die Gerechten nicht, wie's trifft. Man n. m. m. t. eben in Rußland nicht genau, denn wo Tausende ohne erkennbaren Zweck und Nutzen im fernen Osten aufgeopfert werden, da kommt es auch auf ein Duzend mehr oder weniger daheim nicht an und niemand regt sich deswegen besonders auf. — Wie lange sich die Weststaaten die russischen Unordnungen noch gefallen lassen werden, steht dahin. Da das Jarenreich seine inneren Auf- gaben offenbar nicht erfüllen kann, die dortigen Zustände oder ihre Rückwirkung auf das ganze übrige Europa haben, so wäre es an der Zeit, daß die Großmächte sich zusammänten und ihr Rechtwort sprächen, indem sie den Jarenreichs entweder dauernd oder doch vorübergehend aus dem russischen Organismus ausschalten und jenseit der Weichsel der Einführung zivilisierter Verhältnisse freie Bahn schaffen. — Der Er- folg, den Japan mit seiner letzten auswärtigen Anleihe gehabt hat, ist ein geradezu ungeheuer- licher und müßte eigentlich den Russen zeigen, wie man selbst in Deutschland über ihre Kriegs- ausfichten denkt. Nach langem Hin und Her ist zwischen Deutschland und Frankreich eine Uebereinkunft wegen der Marokko-Konferenz

erzielt worden, die auch von England beschickt werden wird. Dieser Frage wegen sind zwei große Völker während mehrerer Wochen in Gefahr gewesen, kriegerisch aneinander zu geraten wie man jetzt erst mit Schrecken erfährt. Daran ist die Geheimnißkrämerei der jüngsten Diplomatie schuld. Sowie die Sache an die Öffentlichkeit getreten war und von der Allerweltsweltlichkeit der öffentlichen Meinung be- schienen werden konnte, zerbrach ihr gefährlicher Charakter wie Märzschnee vor der Sonne. Herr Delcassé hatte die Sache überaus schlau eingefädelt und war im Begriff, die Frucht seines siebenjährigen Strebens einzuharsten, als sich Fürst Bülow — damals noch Graf — ins Mittel legte, um die Isolierung Deutschlands zu verhindern. Delcassé, der sich ertappt sah, mußte des lieben Friedens willen gehen, und als der geistvolle Führer der französischen Sozialisten, Jaurès, über die Friedens- bestrebungen im allgemeinen den Berlinern einen Vortrag halten und damit gewissermaßen die Friedenspolitik des Fürsten Bülow unter- stützen wollte, wurde er von diesem wie ein „gewöhnlicher Delcassé“ behandelt, so drückt sich wenigstens der Pariser „Matin“ aus. Aber das Blatt hat unrecht! Allerdings wurde Herrn Jaurès auf dem Umwege durch die deutsche Volkspartei in Paris nahegelegt, daß sein Erscheinen in Berlin ungern gesehen, d. h. ins praktische Diplomatendeutsch übersetzt, nicht gebuldet werden dürfte. Aber diese not- gebrungene Abfage ist mit soviel Schmeicheleien verbrämt, daß Herr Jaurès ganz zufrieden sein konnte zudem er noch die nicht unbeträchtlichen Reisekosten gespart hat. Das Manuskript seiner von ihm selbst deutsch bearbeiteten Dar- stellung ist vom Berliner „Vorwärts“ wörtlich veröffentlicht worden und nach dem Lesen der- selben wird sich Fürst Bülow vielleicht gefast haben, daß er eine solche Rede halten könne. „So ungefähr sagt das der Pfarrer auch, nur mit ein bißchen andern Worten.“ Daß ein Führer der Sozialdemokraten anders sprechen muß als der Kanzler des Deutschen Reiches, ist so selbstverständlich, daß man darüber keine Worte zu verlieren braucht. Andererseits aber wird man den Eindruck nicht los, daß von der Jaurèschen Rede in der Presse haben und drüben ohne das Verbot bei weitem nicht so viel Aufhebens gemacht worden wäre, wie nun geschieht. — Die sonstigen Fragen, die die öffentliche Aufmerksamkeit zurzeit fesseln, spinnen sich langsam ab. Die ungarische Krisis ist glücklicherweise bis zum Herbst vertagt, auch der schwedisch-norwegische Konflikt löst sich in Güte. Norwegen scheint allen Ernstes geplant zu haben, sich einen eigenen König zu erküren, obgleich man die führenden Geister des Landes bisher für Republikaner zu halten ge- neigt war. Sonderbarerweise ist von irgend einer Seite der Plan aufgetaucht, nicht wie es bisher hieß, einen Prinzen des Hauses Bernadotte, sondern Karl von Dänemark auf den Schild zu heben, was zwar von offizieller norwegischer Seite bestritten wird. Wie sympathisch aber in Kopenhagener Kreisen diese Idee berührt hat, zeigt folgende Tatsache: Der 78jährige König Christian, der den ganzen Sommer über bei seinem Schwiegerohn in Ömunden bleiben wollte, ist plötzlich in Begleitung seines Enkels, eben des Prinzen Karl, nach Kopenhagen zurückgekehrt. Woher hat sich zwar König Oskar anstandslos gestraut die Erlaubnis zu geben, daß den ihm ent- rissenen Thron ein Prinz seines Hauses ein- nehme. Vielleicht trägt die dänische Konkurrenz- kandidatur dazu bei, ihn geneigter zu machen. Dieser Tage fand das Zusammentreffen des Königs Oskar mit unserm Kaiser Wilhelm statt und es ist im hohen Grade wahrscheinlich, daß auch diese interessante und nahezu brennende Frage von den beiden Herrschern besprochen wurde, wenn auch in unverbindlicher Weise.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

An Stelle Murawiew's ist Minister Witte zum ersten Friedensunterhändler bestimmt worden; damit soll die Friedenspartei einen bedeutenden Erfolg errungen haben.

Außer unbedeutenden Schanzmännern wird vom Kriegsschauplatz keine besondere Bewegung gemeldet. General Lennitsch berichtet vom 11. d. aus dem Bezirk Gailungang: Am 8. Juli erhielt unsere Abteilung im Tale des Flusses Chamische Feuer von den Bergen her am linken Ufer des Flusses. Die Japaner räumten nach einer Belagerung das Ufer und zogen sich nach Süden zurück. Trotz großer Schwierigkeiten setzte unsere Abteilung ihren Marsch im Frühjahr des Chamische fort, bis sie an eine Stelle kam, wo der Weg vollkommen aufhörte. Unsere Abteilung kehrte deshalb um und ging in nördlicher Richtung zurück, ohne irgendwelche Verluste erlitten zu haben, nachdem sie noch den Feind beschossen hatte.

In den russischen Wirren.

Der Zar lehnt die Amnestie für politische Verbannte ab. Die in der letzten Zeit sich mehrenden politischen Amentate haben bei dem Zaren den höchsten Unwillen hervorgerufen, der sich durch die entsprechend gefärbten Berichte des Polizeiministers Trepow nur noch steigert. Es ist daher kein Wunder, wenn das Gesuch des Justizminister Generalgouverneurs, der beim Zaren um eine Amnestie für politische Verbannte in Sibirien einkam, mit folgender bezeichnender Randbemerkung des Zaren versehen wurde: „Auf keinen Fall.“

Der Zar hat den Marineminister beauftragt, das Werk der Reorganisation der Flotte in jeder Richtung zu betreiben. Bei den gegenwärtigen einschlägigen Zuständen des Landes läßt sich nicht leicht etwas Ueberflüssiges vorstellen als dieser Entschluß und sein Inhalt.)

„Daily Telegraph“ wird aus Petersburg gemeldet, daß ein Komplott entdeckt worden sei, welches bezwecke, das kaiserliche Schloss Aljkskoje bei Moskwa, wohin sich der Zar mit seiner Familie begeben wollte, in die Luft zu sprengen. Dies sei der einzige Grund, weswegen die dorthin beabsichtigte Reise der Zarenfamilie ausgesetzt worden sei. Unter den kaiserlichen Gemächern erdachte man einen geheimen unterirdischen Gang, in dem sich große Mengen Dynamit befanden. Zahlreiche verdächtige Personen wurden verhaftet, darunter zwei Ingenieure, die die Inneneinbauten des Schlosses leiteten.

Nach Petersburger Meldungen, die in London eingegangen sind, soll die Aushebung des Admirals Krieger aus der russischen Marine bevorstehen, weil er es unterlassen, den meutenden „Potemkin“ sofort anzugreifen und in die Luft zu sprengen. — Die Nachricht klingt wenig glaubhaft. Man wird in Petersburg wohl die Gründe kennen, die den Admiral verhinderten, energisch vorzugehen.

Deutschland.

Der Kaiser empfing am Donnerstag an Bord der „Hohenzollern“ auf der Reede von Gese (Schweden) den König und den Kronprinzen von Schweden.

Die Rosen für das Hochzeitsgeschenk der mittleren und kleineren Städte Preußens für das Kronprinzenpaar belaufen sich nach einer Mitteilung des Komitees auf 22 986,76 M. Im ganzen waren von den 453 beteiligten Städten und Gemeinden 23 188,36 Mark eingelaufen.

Prinz Heinrich VII. René, der Veteran der deutschen Diplomatie, beging am Freitag seinen 80. Geburtstag. Im Jahre 1853 trat Prinz René zu der preussischen Gesandtschaft in Wien über und begann damit seine Diplomatenlaufbahn, der er mit ge-

ringter Unterbrechung bis zum Jahre 1894 treu geblieben ist. Seit Gründung des Deutschen Reiches hat er 23 Jahre die deutschen Angelegenheiten als Botschafter in Petersburg, Konstantinopel und Wien vertreten. Die Nordd. Allg. Ztg. hebt hervor, daß er dem Fürsten Bismarck ein allezeit geschätzter und bewährter Mitarbeiter gewesen ist.

Etwa 30 deutsche Städte haben eine besondere Altersversorgung für Stadtarbeiter geschaffen. Die meisten Satzungen verlagern den Arbeitern einen Rechtsanspruch auf diese Versorgung. Ein solcher wird von München gewährt, dafür werden aber den Arbeitern Beiträge an eine Pensionskasse auferlegt. In Altona ist die Sache ähnlich ge-



Minister Witte.

Dem ersten Unterhändler Russlands ist in letzter Stunde Minister Witte an Stelle Murawiew's ernannt worden. Seine Ernennung erfolgte auf persönlichen Wunsch des Zaren. In Petersburg ist man an letzter Stelle zu der Vermutung gekommen, daß Murawiew nicht die geeignete Persönlichkeit sei, eine so verantwortungsvolle Mission zu erfüllen. Witte gilt von jeder als einer der Führer der russischen Friedenspartei. Er ist stets gegen die Fortführung des Krieges eingetreten. Durch seine Ernennung hat es den Anschein, als ob zuerst die Friedensfreunde in Petersburg die Oberhand erlangt hätten. Für die nun beginnenden Unterhandlungen in Washington ist dies ein äußerst günstiges Zeichen, das nicht verfehlen wird, bei allen Freunden der Menschheit die lebhafteste Sympathie hervorzurufen.

ordnet, indem die Arbeiter hier einen von der Stadt unterstützten Verein bilden. Die Verfassung des Rechtsanspruches geschieht nicht aus Fiskalität. Der Ausschluss der Magdarbeit soll nach der „Sog. Prog.“ ummigte Streikigkeiten vermeiden und die Arbeiter gegen Nachteile bei Bemessung der fähigsten Renten sicherstellen. Mit der Anerkennung der Magdarbeit würden sie unter Umständen aufhören, inwilsbenverpflichtungspflichtig zu sein.

Wie der Adm. Ztg. aus Bremen mitgeteilt wird, ist die Einziehung des Senats über den in der Bürgerchaft angenommenen Antrag Kunoich auf Abschaffung des konfessionellen Religionsunterrichts noch nicht gefallen. Der Senat hat sich noch nicht zu dem Antrag geäußert. Irigend eine Reform des Religionsunterrichts wird aber bestimmt erwartet.

Die oldenburgischen Landtagswahlen sind auf den 7. Oktober anderamst worden. Der Landtag tritt voraussichtlich Anfang November zusammen.

Osterreich-Ungarn.

Das Pariser Journal bringt einen Aufsehen erregenden Artikel des Grafen Apponyi, der die Unterthänung der öffentlichen Meinung Europas für Ungarns Forderungen

erbittet. Ungarn wolle sich keineswegs von der habsburgischen Dynastie loslösen, noch seine Beherrschung von der Osterreichs trennen; die gegenwärtige Bewegung bedeute nur eine Etappe in der Fortentwicklung des nationalen ungarischen Lebens. (Wohin will sich denn Ungarn entwickeln?)

Frankreich.

Nachdem die Kammer allerhand Schwereitäten gemacht hatte, ehe sie die Amnestievorlage anzunehmen bereit schien und noch ehe über die letztere eine Abstimmung erfolgt war, wurde die Kammer durch ein Dekret von Doubeis geschlossen und die hauptsächlichsten Beratungen, die von dem Amnestiegesetz getroffen werden sollten, von Doubeis einzeln begünstigt. Ob Verordnungen von dieser Art die gewöhnliche Gebrauch machen wird, steht noch dahin.

Spanien.

Madrider Blättern zufolge hat der verhaftete Anarchist Leyra die Urheber des Attentats gegen den König angegeben. Die bei Leyra beschlagnahmten Papiere erwiesen übrigens keine Beziehungen mit dem internationalen Anarchistenverband.

Balkanstaaten.

Die Worte hat die Forderung der sechs Großmächte, betreffend die Finanzkontrolle in Mazedonien, als aber das kürzlichere Programm hinausgehend und die Rechte und die Unabhängigkeit der Türkei verlegend, abgelehnt. Außerdem sei die Maßregel bei erfolgreichem Verlauf der von der Pforte getroffenen Reform-Maßregeln ganz unnötig.

Ägypten.

Das deutsch-französische Marokko-Abkommen wird, einer Standard-Meldung zufolge, in Tanger mit großer Freude aufgenommen. Die deutsche und die französische Mission reisen gleichzeitig von Fez ab. Sie werden vorher dem Sultan einige Nachrichten zur Abfassung des Programms für die Marokko-Konferenz erteilen.

Äthiopien.

Aber die Lage der äthiopischen Truppen in dem äthiopischen Yemen hat man seit Wochen nichts mehr gehört. Die Verzögerung der äthiopischen Expedition gegen die Aufständischen in Samaa, die erst im September oder Oktober beginnen soll, wird nach einer aus Konstantinopel zugehenden Meldung auf die derzeit unglücklichen finanziellen Verhältnisse, insbesondere aber darauf zurückgeführt, daß man vorerst den nötigen Train und alle andern Erfordernisse für den Vormarsch vorbereiten will. In dieser Beziehung war bei den bisherigen Aktionen gegen die Aufständischen alles vernachlässigt worden, und das war die Hauptursache der Mißerfolge gegenüber den Aufständischen.

Was duzt der Kaiser?

Dem preussischen Hofe sind jene Reste mittelalterlichen Zeremoniells fremd, die noch in andern Monarchien sich erhalten haben. Am französischen Hofe der Bourbonen z. B. hatten die Zeräde Anspruch darauf, von Könige mit „Mon Cousin“ angedredt zu werden, — wenn sie auch in Wirklichkeit nicht im geringsten mit ihm blutsverwandt waren. In Italien sind es die Ritter des Mannlicher-Ordens, die das Recht besitzen, Vettern des Königs sich zu nennen und genannt zu werden, und daß die spanischen Grafen erster Klasse das stolze Privileg genießen, ihr Haupt in Gegenwart des Königs zu bedecken, ist uns allen bekannt, seitdem wir auf der Schaukalt den „Don Carlos“ saßen. In Preußen kennt man derartige Gebräuche nicht, und der Besitz der höchsten Auszeichnung, die der König von Preußen zu verleihen hat, des Schwarzen Adlerordens, schließt nur für den bürgerlichen Geborenen die Verleihung des erblichen Adels in sich. Und zu den Reichtümern seines einzigen preussischen Magnaten gehört es, dem Kaiser wie einem Verwandten oder sonst gegenüber zu treten, als sei er nur ein Gfster unter

gleichen. Es ist vielmehr preussische Tradition, daß selbst die nächsten Familienangehörigen des Kaisers nur im intimsten Familienkreise in ihm nicht ausschließlich den Monarchen und Herrscher, sondern den Verwandten sehen. Selbst die Geschwister und Kinder des Kaisers sprechen daher in Gegenwart Dritter fast nur mit ihm und von ihm unter Verlegung des Titels „Majestät“ und unter Anwendung der dem gehörigen Reueform. Der Kaiser aber, der für wie man weiß, viel weniger im Verkehr abschließt, als seine Vorgänger auf dem Throne und gesellschaftlichen Umgang, wenn man es so nennen darf, in großem Maßstabe pflegt, hat die Sitte eingeführt, diejenigen Personen, die ihm besonders sympatisch erscheinen, durch das drüberliche „Du“ auszuzeichnen, und die Zahl dieser Personen ist sogar eine verhältnismäßig große. Ramentlich, wenn der Kaiser sich in Kreise seiner Korpsbrüder, der Bonner Borussia befindet, kann man ihn viele der Anwesenden mit „Du“ ansprechen hören, und das gilt natürlich in erster Linie von denen, die seine Studien Genossen waren und die sich zum Teil jetzt, wie z. B. der Minister von Reichmann-Hollweg und der Oberpräsident von Baden in den höchsten Staatsstellungen befinden. Die gesellschaftliche Zugehörigkeit zum Korps der Borussia war wohl die Ursache, weshalb der Kaiser bei den Fürsten Herbert Bismarck diente. Auch der Reichskanzler Fürst Bismarck, den der Kaiser selbst in Briefen und Telegrammen nie anders als mit „Du“ anspricht, ist ja während seiner Univerfitätszeit Bonner Preufe gewesen. In jedem Jahre besucht der Kaiser zur Jagd einige der Großgrundbesitzer seines Reiches, so den Grafen v. Tiele-Winkler, den Herzog Christian Moritz v. Ujeß, den Fürsten Hentel v. Donnersmarck, den Fürsten Richard Dohna-Schlodien usw., und den meisten von ihnen wiederholen es wohl, von ihrem kaiserlichen Jagdgaste durch das „Du“ gedrzt zu werden. Auch den Grafen Baldersee druzte der Kaiser in dessen letzten Lebensjahren, und das geschah wohl eher als ein Ausdruck freundschaftlicher Gefinnung, denn aus dem Grunde, daß die Gemahlin des Grafen noch aus erster Ehe die Witwe eines Prinzen von Schleswig-Holstein und daher eine Tante der Kaiserin war. Erwähnt mag noch sein, daß Graf Paul Schwalow, der ehemalige russische Botschafter in Berlin, die Ehre genoss, vom Kaiser gedrzt zu werden. Als auf Wunsch des Kaisers das Alexander-Regiment dem scheidenden Grafen nach seiner Ernennung zum General-Gouverneur von Polen ein Abschiedsgesandte gab, nannte der Kaiser während der ganzen Rede, die er zu Ehren des Grafen bei der Tafel hielt, diesen nicht anders als „Du“ und überreichte ihm schließlich als persönliches Andenken ein goldenes Zigarettenetui, in das ein gleichfalls das Wort „Du“ enthaltene Erinnerung eingraviert war. Auch diejenigen seiner Adjutanten, die lange in seinem Dienste saßen und die er besonders schätzte, druzte der Kaiser öfter.

Von Nah und fern.

Absatz eines Bundesratsbeschlusses in den Alpen. Wie die Nordd. Ztg. meldet, bezirren sich Mittwoch beim Abstieg von dem Kasparrieden auf der Krantschneealp der württembergische Bundesratsbeschlüsse mächtige Staatsrat v. Schilder und sein Sohn in einer steilen und durch Regen schlüpfrig gewordenen Grashalde. Der Sohn stürzte in einen tiefen Einschnitt ab. Der Vater wollte ihn retten, stürzte dabei aber ebenfalls ab. Er konnte sich jedoch in eine nahe gelegene Gasse werfen, wo er sich auf dem Rücken auf den Kopf schlug und den Kopf, der beide Hüfte gedrückt hatte, zu Tal bestürzte. Staatsrat v. Schilder selbst hat anscheinend keine Verletzungen erlitten.

Die Tabakausstellung in Schwedt a. O. hat einen Aufwand von 6000 Mk. erfordert, der jedoch völlig durch die Einnahmen gedeckt wurde. Zur Förderung des brandenburgischen Tabakbaues hat der Landwirtschaftsminister die Staatsbeihilfe von 2000 Mk. auf 5000 Mk. erhöht.

Das räthelnde dieses Ereignisses mit aller Gewalt in ihrer Seele auf. Sie hatte nach Rache gedürstet, nach Rache an dem unglücklichen Geschöpf, dessen einzige Belustigung ihre Schicksale war, die ihr ohne ihr Zutun aller Drogen gewar. Die Rache war ihr geworden, ihr, dem weidigen, der um Betrug willen Verbrechen begeht. Sie hatte die Rache so befehligen, und nun sie erschienen war, — Stunde der Rache, des Triumphes, nun — schaltete es in bitterer Reue — nun begann ihre eigene Strafe, und niemand erblidete sie für ihr Gewissen. Lord Delhan erwiderte, der für ihre Mutter, das Leben durch seine Verbrechen derische Strafzum ein reiches, angeordnetes Dasein ungeachtet hatte! Lord Delhan erwiderte durch ihre Schuld, durch ihre teuflische Verbrechen, Lady Delhan, ihre Schwester, die Mädchen von ihr zur Verzweiflung, zum Verderben ertrieben! Wo mochte sie da Trost finden? Wo konnte da ihr Vergebung werden? — Sie bedeckte ihr Antlitz mit den Händen und schrie laut auf.

Da pochte es leise an die Thür: das Mädchen trat ein: „Ein Herr wünscht Sie zu sprechen, Miß,“ sagte das Mädchen in dem stillerem, welchen der ganze Hausstand heute morgen angenehmer hatte.

„Ich nehme keinen Besuch an,“ lautete die Antwort; „jage dem Fremden, ich wäre ein Kranken nicht verlassen.“

Das Mädchen wandte ein: „Denn Sie erlauben, schickte ich die Wärterin, Sie sind angekommen; der Herr läßt sich nicht abwiesen.“

Frauenrache.

Roman von William Frank (Fortsetzung.)

Der Arzt hatte richtig prophezeit. Bevor die Sonne sank, wachte ganz London, welcher Schicksalsschlag sich auf Kapitän Murray's Haus entladen hatte. Sämtliche Blätter brachten als Nachricht zu der Hochzeitsbeschreibung des verstorbenen Tages den Auszug dieser sensationellen Verwählung: „Er mordung des Brautvaters, Verwählung der Braut.“

Der Zufall wollte, daß Miß Joyce, Betty's Brautmädchen, sich heut wiederum in der Gesellschaft Sir Georg's auf einer Gartenpartie befand. Man plauderte, man scherzte, man aß Eis und hörte nebenbei den Klängen der Musikanten Töne zu, die eine ungarische Brautbande spielte. Da verdrehte sich die Schreckensklänge auch hier, geheimnißvoll gekästert von Ohr zu Ohr. Miß Joyce erbleichte, als sie das fürchterliche hörte, die Tasse glitterte in ihren Händen, und tonlos quoll es von ihren Lippen: „Uncle Ashton!“

Mit einer Art von Grauen fiel ihr Sir Georg ins Wort: „Ja, Sie haben es prophezeit, Miß! Ich hab'et vor Ihrer Ehesgabel, Miß Joyce.“

Justin wandte er sich von der jungen Dame, die er bis dahin so aufrichtig bewundert hatte wegen ihres schlagfertigen Witzes, und nimmer schrie er zu ihr zurück.

Das Mädchen hat einen Seherblick, wußt ihr nicht, was sie am Hochzeitsabend Lord Delhan sagte? Es mag sonderbar klingen,

aber es ist doch so: sie las in den Augen des Lords und seiner Gemahlin grauenvolle Dinge. Die Zukunft hat es uns gelehrt, daß sie richtig las; aber ich mag keine Prophetin zum Weibe haben.“

So antwortete Sir Georg einem Freunde, der ihn wegen seiner plötzlichen Verwählung der häßlichen Miß Joyce zur Rede stellte.

Mittlerweile sah Nina Egen am Bett ihres Stiefvaters, mit zitternden Händen das Zeitungsbillet entfaltend, das die Nachricht bestätigte, die ihr schon das Telegramm viele Stunden früher gebracht hatte.

Der Artikel lautete: „Dente morgen wurde das Alle Kistenbock Stofe-Bernon bei Clayton durch ein graufiges Ereignis in Aufregung gesetzt. Lord Delhan, der gestern, einer romantischen Neigung folgend, seine Verwählung mit Miß Betty Murray feierte, was wir bereits früher unsern Lesern mitteilten, wurde heute morgen in der Villa Helsenhüte bei Stofe Bernon, wohin er sich begeben hatte, um seine Fünftwöchigen zu genießen, tot auf dem Fußboden der Bibliothek gefunden.“

Die traurige Gathebung wurde von einem Diener gemacht, der unversehrt um sieben Uhr früh sich in das besagte Gemach begab, um die Fensterläden zu öffnen. Er fand diese sowie die Fenster weit offen. Fußboden und Teppich von Blut überflutet, den Lord aber tot am Boden.

In seinem Särden hieß der Mann einen lauten Schrei aus, der das keine Dien-

personal herbeifiel. Ein Arzt, der zufällig sofort zur Stelle war, konstatierte, daß der Tod bereits vor Stunden erfolgt sein müsse, und zwar durch einen Dolchstoß vom Rücken her. Selbstmord sei also völlig ausgeschlossen.

Nach nun müssen wir den Teil der Tragödie melden, der am peinlichsten berührt. Nachdem sich die Leute von ihrem ersten Schrecken erholt hatten, kamen sie zu dem Bewußtsein, daß man vor allen Dingen Lady Delhan benachrichtigen müsse. Ihre Jungfer wurde abgeholt, um ihr das fürchterliche Unglück so schonend als möglich mitzutheilen. Atemlos und bebend am ganzen Körper lehrte das Mädchen zurück. Lady Delhan war in keinem ihrer Zimmer zu finden. — Nachforschungen sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben. Lady Delhan ist verschwunden. — Die ebenso graufige wie geheimnißvolle Begebenheit hat einen Schatten über die Einwohnerchaft des Dorches und des benachbarten Städtchens geworfen, das wegen der alljährlichen Regatta-Woche ungewöhnlich bevölkert ist.“

Im Dämmerlicht, allein am Bett des sterbenden Stiefvaters, sah Nina die schauerliche Szene nach den Andeutungen des Korrespondenten vor ihren brennenden Augen erstehen.

Nicht eine Sekunde lang zweifelte sie, daß Betty, von wahrer Verzweiflung geziehen, den tödlichen Stich getan habe. Nicht eine Sekunde lang zweifelte sie, daß wenn auch vor keinem irdischen Gerichtshof strafbar, sie, Nina Egen, vor dem Angesichte Gottes in Wahrheit an dem Morde Lord Delhan's die Schuld trug. Was an Hera. an Gewissen in dem Mädchen

Friedrich Wilhelms-Bad.
 Heute Mittwoch, den 19. Juli
frische Eierplinsen und ff. Kaffee
 wogu freundlichst einladet

H. Celfner u. Frau.
Restaurant zum „Lindengarten.“
 Montag, den 24. Juli
großes Preis-Skatturnier
 Anfang nachmittag 5 Uhr. **Einsatz 2 Mk.**
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht alle Stater freundlichst
 das Komitee.

Küttner's Restaurant
 Sonntag, den 30. Juli
großes Vogel-Schießen.
 Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet zu einem recht
 zahlreichen Besuche freundlichst ein
 Ernst Küttner.

Wer die Absicht hat
 ein gutes und billiges Fahrrad zu kaufen entschliesse sich
 für die besten Marken
Naumanns Germania, Mars, Komet, Hanel, Exzelsior.
 Preise bedeutend reduziert.
Fahrräder mit Torpedofreilauf von 95 Mk. an.
 Eventuell Teilzahlungen. — Gebrauchte Räder werden in Zahlung genommen.
 Einspannen von Corpedo-Freilaufnaben wird billigt in meiner Reparatur-
 Werkstätte ausgeführt.
Sämtliche Reparaturen werden billig und schnell erledigt.
Naumann's Germania-Motorräder.
 Außerdem empfehle ich sämtliche Reparatur- und Ersatzteile für alle Systeme
 und Marken, sowie Mäntel, Schläuche, Glocken, Laternen, Sättel, Kotten, Pedale,
 Luftpumpen zu wirklich billigen Preisen.
 Da ich mein Geschäft in der Fahrrad-Branche bedeutend vergrößert habe, bitte ich
 die geehrte Einwohnerschaft von hier und Umgebung mich wie bisher gütigst berücksichtigen
 zu wollen.
Fahrrad-Handlung u. Reparatur-Werkstatt
 H. Langenfeld.

Empfehle meine reichhaltige Auswahl in
Sommer-Sport-Hüten
 in hochmodernen eleganten Fassons
 sowie Hutkartons einer geneigten Beachtung und bitte bei ein-
 tretenden Bedarf um freundliche Berücksichtigung.
 Mache meine werthe Kundschaft darauf aufmerksam, daß ver-
 schiedene durch Umgarbieren der Hüte liegen geliebene Bänder, Blumen,
 Kransen usw. zur Abholung bereit liegen.
 Hochachtungsvoll
Adelma Böhm, Hutmacherin
 Groß-Okrilla.

Neue Uhren und Ketten
 kauft man billigst unter reeller Garantie bei
E. Mayer, Glashütter-Uhrmacher, Laussnitz.
 Reparaturen an Uhren- und Musikwerken werden zuverlässig und billig aus-
 geführt und bitte gest. Aufträge jedoch nur direkt an mich gelangen zu lassen.

Copyrighten.
Schreib- und Copirtinten.
Buchintinten.
 „Atral“ (süß. chin. Tusche).
 Unverwahrbar
Ausziehtuschen. (4 Farben)
 FL'ss. Leim und Gummi.
 Autographen- und Hectographen-
 tinte, -Blätter und -Masse.
 Stempelfarben, Stempelkissen.
 „Carin“, Fleischtampelfarbe,
 giftlos, schnelltrocknend, wasserfest!
Aug. Leonhardi, Dresden,
 Chem. Tintenfabriken, gegr. 1836.
 Lieferant der Kaiserlichen
 Altklasse-Schreib- u. Copirtinte,
 leichtlösliche, halbbeste und tiefschwarze
 Eisenpulver-Klassen I.
 empfiehlt
die Buchhandlung Gross-Okrilla.



Freiwillige Feuerwehr zu Cunnersdorf.
 Sonntag, den 23. Juli, von nachm 2 Uhr an
grosses Sommerfest
 im Gasthof zu Cunnersdorf
 bestehend in **Konzert** v. der Radeberger
 Stadtkapelle.
Pfefferkuchen- und Gabenverlosung.
 Von abends 8 Uhr an im Saale
grosser BALL.
 Um recht zahlreichen Besuch bittet
 die Freiwillige Feuerwehr Cunnersdorf.

Carmen-Fantasie
 für Klavier zu 2 Händen
 von
Gaston Aacken
 (12 Seiten Umfang, mit Prachttitle) Mk. 2.—
 Endlich einmal eine Carmen-Fantasie, die keine der bekannten Melodien
 vermissen lässt. Der geschickte, glänzende Satz, für mittlere Spieler be-
 rechnet, bringt die berausende, faszinierende Musik dieser Bizet'schen
 Oper zur vollsten Geltung. — Diese 12 Seiten umfassende Fantasie wird
 den verwöhntesten Geschmack befriedigen.
 Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direkt vom Verleger, franko
 gegen vorherige Einsendung des Betrages,
Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Freiwill. Feuerwehr.
 Dienstag, den
 18. Juli
Ver-sammlung.
 Fleißiger nützteener
Arbeiter
 wird sofort gesucht.
F. Matthes, Gärtnerei Ottendorf.

Ein
Damenrad
 ist zu verkaufen.
Max Waitber, Ottendorf-Okrilla.
 Ein
Arbeiter
 zum Hafer mähen möglichst bald gesucht.
Gebr. Blev, Cunnersdorf.

Wohnung
 bestehend aus Stube, Kammer und Küche ist
 zu vermieten
 Näh. bei Obersteiger Böhme n. D., Ottendorf.
Wringmaschinen
 sämtliche Haus- u. Küchengeräte.
 Gardinenstangen, Vitragen
 alle Art Ofenteile, Kessel u. Pfannen.
Werkzeuge verschiedener Art
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Eisenhandlung A. Langenfeld

Schlachtvieh-Preise
 auf dem Viehhofe zu Dresden
 am 17. Juli 1905.
 Zum Ausrtrieb waren gekommen: 242 Döfeln,
 140 Kalben und Rüche, 217 Bullen, 281 Rälber,
 1050 Schafe und 1573 Schweine, zusammen
 3503 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50
 Rilo: Döfeln Lebendgewicht 32—42 Mk.,
 Schlachtgewicht 162—74 Mk., Rälber
 Rüche Lebendgewicht 30—41 Mk., Schlacht-
 gewicht 58—71 Mk., Bullen Lebendgewicht
 36—43 Mk., Schlachtgewicht 64—73 Mk.,
 Rälber Lebendgewicht 42—50 Mk., Schlacht-
 gewicht 64—73 Mk., Schafe Lebendgewicht
 36—40 Mk., Schafe Schlachtgewicht 66
 76 Mk., Schweine Lebendgewicht 50—55 Mk.,
 Schlachtgewicht 64—70 Mk.

Schablonen
 empfiehlt
 die Buchhandlung.

Grundmühle
 Wachau
(Seifersdorfer Tal.)
 Allen Touristen, wie sonstigen Spazier-
 gängern empfehle mein im idyllischen Räder-
 tale am Eingang in das Seifersdorfer Tal
 gelegenes Restaurant als beliebten Aus-
 flugsort.
 Gute Biere, Kaffee, Milch
 und sonstige Getränke, sowie kalte
 Küche.
 Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein
R. Lehmann.

Produktenpreise.
 Dresden, 17. Juni. Stimmung: ruhig.
 Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, 176—
 76—78, brauner, neuer, 76—78 kg, 172—
 176, russischer, rot, 189—195, amerikanischer,
 Spring — — —, do. Kanfas 200 bis 200
 do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg
 netto: sächsischer, alter, 74—76 kg, 138—
 do. neuer, 74—76 kg, 141—144, preussischer,
 — — —, russischer 147—149. Gerste,
 1000 kg. netto: sächsische 167—175, böhmische
 fische und posener 165—180, böhmische
 mährische 185—205, Futtergerste 196—
 Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter,
 164—150 do. neuer, 142—144, russischer,
 neuer, 141—149. Mais, pro 1000 kg netto:
 Cinquintine 175—180, rumänischer grobkörniger,
 — — — ungarischer Selbjahn
 Weizen, pro 1000 kg netto, 140—150. Roggen,
 weizen, pro 1000 kg netto: inländischer,
 und fremder 185—190. Delsaaten, pro 1000 kg
 netto: Winterraps, sächsischer, trocken, 190—
 195, do. feucht 168—178. Leinlaan,
 1000 kg netto: feinste, befristete 220—
 feine 220—235, mittlere 210—220, grobkörniger,
 195—200, Bombay 210—215. Rüböl,
 100 kg, netto mit Fass, raffiniertes 49.
 fischen, pro 100 kg, lauz 12,00, raffiniertes
 12,00. Leinfischen, pro 100 kg, 1. 16,00,
 2. 15,50. Malz, pro 100 kg netto 13,00—
 Sach 28—30. Futtermehl 13,00—13,50.
 Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saug-
 gr. 11,00—11,20, feine 11,00—11,20. Roggen-
 kleie, pro 100 kg netto ohne Saug 12,00—
 feinste Ware über Notiz. Die für
 pro 100 kg notierten Preise verstehen sich
 für Geschäfte unter 10000 kg.
 Auf dem Markte: Kartoffeln (30 Stk.)
 5,00—5,30 Butter (Rilo) 2,55—2,65,
 (Rilo) 4,20—4,40 Stroh (Schod) 30—